

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 20. März. Elisabetta.

Am 21. März. Better Benjamin aus Polen.

Am 22. März. Die letzte Vorstellung, in welcher unser lieber Gast auftrat, war: *Casario*, das bekannte Lustspiel von dem trefflichen Wolf. (Warum die Bezeichnung als Schauspieler auf dem Affichen steht, da sonst die Berufstitel immer weggelassen werden, wissen wir nicht.) Dem. Schaffner gab darin das Kammermädchen Lisette. Man hätte wohl wünschen mögen, daß sie eine andre als eben diese Rolle gewählt hätte, in welcher sie nur ausgelassene, muntre Laune, nicht jene anmuthige Schalkheit, welche ihr besonders eigen ist, zeigen konnte, wir haben auch gehört, daß die Künstlerin es selbst wünschte, daß aber unübersteigliche Hindernisse eintraten, welche der geehrten Direction es nicht erlaubten, das einmal schon länger zu diesem Zweck bestimmte und von Dem. Schaffner früher selbst vorgeschlagene Stück abzuändern. Nachdem was in diesen Blättern bereits weitläufiger über die Gastspielerin gesagt worden, bleibt uns wenig von dieser Leistung zu erwähnen übrig. Gewandtheit und Anstand des Spiels zeigte sich auch in ihr, nur hinderte das nicht recht fleidsame, unmoderne Bedientengewand die angenehme Erscheinung der Gestalt, und fast schien es uns hie und da, als ob die Darstellerin nicht mit derselben Unbefangenheit

spiele, die sie in den frühern Stücken gezeigt hatte. Das Herausziehen und Einstecken des Strickstrumpfs in der Männerkleidung können wir nicht loben, da es ist auch das Kammermädchen zu besonnen und zu sehr auf ihrer Hut, eben so wenig als das Tragen des Stöckchens. Dagegen drückte Dem. Schaffner die Verlegenheit mit der aufgedrungenen Preise sehr natürlich und allerliebste aus, und wären die Mäntel im letzten Akte mehr nach der gegenwärtigen Sitte gewesen, würde sich auch das Entwickeln der weiblichen Kleidung aus denselben noch besser gemacht haben. Wir beschränken uns bei dem oft gesehenen Stücke nur auf den Gast, dem wir bei seinem neuen schönen Wirkungskreise an dem, mit regem Leben fortwirkenden Stadttheater zu Leipzig recht erfreuliche Erfahrungen voraussetzen.

Am 23. März. Erinnerung. Dieses brave Jffland'sche Schauspiel hatte durch Abkürzungen sehr gewonnen, und ward in den Hauptrollen des Seeberg's, von Hrn. Gever, des Wardam, von Hrn. Christ und des D. Rado, von Hrn. Berdy, mit derjenigen charakteristischen Wahrheit dargestellt, zu welcher diese Stücke des bei wahren Kennern gewiß stets hochgeachteten Schauspielers, so viele und in vielen neuern Arbeiten nur leider zu sehr vermiste Gelegenheit geben.

Am 24. März. Der Freimaurer. Die Abentheuer im Gasthose. U. A. w. g.

G e g e n e r k l ä r u n g

über eine in der 51sten Nummer dieser Zeitschrift enthaltene Notiz, die Nordischen Gäste betreffend.

Jedes Ding hat zwei Seiten. So wenig ich an der, in besagter Nummer vorkommenden, höchst speziellen Kunde von dem merkantilischen Erfolge der Herausgabe der nordischen Gäste die wohlgemeinte Besorglichkeit des Berichtlegers um meinen Vortheil verkenne; so sehr fühle ich mich durch den viel zu angelegentlichen Ton derselben veranlaßt, zu erklären: daß der Druck dieses meines Gedichts mir selbst keinen Deut gekostet habe, da ihn die Beck'sche Buchhandlung in Wien, welcher ich meine Handschrift gegen Bedingungen überlassen, zu bestreiten hatte.

Sollte hingegen der Betrag anderweiter Kosten, welche ich auf Ankauf und Ausstattung einer Anzahl Exemplare verwendet habe, die in obiger Notiz angegebene Summe gleichwohl übersteigen; so werden mich doch weder Schicksal noch Gesinnung jemals vermögen, Monarchen eine Huldigung zu taxiren, deren Ausdruck eben so nur in meiner Willkühr begründet ist, wie es blos bei ihrer Gnade steht, dieselbe zu genehmigen.

Ueberdies war der Gedanke: diesem Gedichte die Aufmerksamkeit der gefeierten Königin von Würtemberg, oder mir selbst wohl gar ein Zeichen von Munizenz ihres erhabenen Gemals zu ersingen, von jeher desto entfernter von meiner schriftstellerischen Absicht, je weniger ich geneigt bin zu glauben, es könne die Gunst einzelner Autoritäten irgend einem literarischen Werke Gehalt und Werth verleihen, das nicht, trotz Bann und Vergötterung, auf sich selbst bestehend, in und mit dem Geiste der Besten, der frei und nie bewältigt über Erde und den Wassern schwebt, zu wirken und zu dauern fähig ist. Wäre denn Virgil's Aeneide nur darum ein Meisterstück, weil die zärtliche Octavia dem Verfasser für jeden Vers zehn Sesterzian (für das Ganze über 30,000 Thaler) bezahlen ließ? oder müßten Colletet's drei Verse:

La cane s' humecter de la bourbe de l' eau
D' une voix enrouée, et d' un battement d' aile,
Animer le canard qui languit auprès d' elle.

wirklich für klassisch gelten, weil Richelieu sie mit 600 Livres honorirt hat? —

Indem ich mit dieser freimüthigen Gesinnung zugleich meinen Dank gegen das kunstliebende deutsche Publikum, für dessen sowohl in gegenwärtiger Zeitschrift, als auch in andern öffentlichen Blättern zu Gunsten der nordischen Gäste ausgesprochenen Beifall, verbinde, kann ich endlich nicht umbin, zu gestehen, daß mir jene besprochene Nachricht, auch bei alle dem Werthe, den sonst freundliche Theilnahme in meinen Augen behaupten mag, sehr unerwünscht erschienen sey; und beinahe wundert's mich, daß der Berichtleger seine sonderbare Frage: „wird der König nichts thun?“ nicht auch mit einem: Ach! das wäre entsetzlich! bedeutet hat.

Georg von Saal.